

Wer loslässt, hat die Hände frei...

Vermutung:

„Wer loslässt, hat die Hände frei.“ Dieser Satz taugt nicht, wenn die/der, der ihn spricht, nicht für Glaubwürdigkeit stehen kann. Glaubwürdigkeit, vor allem beim Loslassen.

Vermutung:

Auch Krisenintervention, Trauerbegleitung und Trauma-Bearbeitung sind in den Blick zu nehmen, wenn es darum geht, Gemeinden und einzelne nach Verlusten gut zu begleiten.

Vermutung

Es ließen sich viel mehr hilfreiche Rituale gestalten, die verdeutlichen, dass Abschiede Aufmerksamkeit brauchen und nicht nebenbei zu erledigen sind.

Vermutung:

Es macht Sinn, Besitz und Identität zu unterscheiden. Von ersterem kann man sogar verlieren und dabei letztere gewinnen.

Vermutung:

Wenn Menschen Veränderungen leben und gestalten wollen, dann finden sie eine Form, dann finden sie Wege dafür, dann muss man ihnen nichts vorgeben. Dann wäre es gut, die gewonnene Funktionalität auch strukturell zu unterstützen.

Vermutung:

Je größer der vermutliche Verlust, desto größer die Anstrengung, ihn unbedingt zu vermeiden. Je größer der Bedeutungsverlust, desto höher die Anstrengung, bedeutend zu bleiben.

Vermutung:

Wer hat, der hat alle Hände voll zu tun, es zu halten, es zu behalten.

Vermutung:

Durch Veränderungen werden auch mittelbar und unbeabsichtigt traditionelle Bilder und Vorstellungen in Frage gestellt.

Vermutung:

Es braucht viel mehr Gespür für den Kairos zur Veränderung. Dafür sind nötig: Einerseits viel mehr Gelassenheit und langer Atem. Andererseits braucht es bei den Verantwortlichen auf der nächst höheren Ebene den beherzten Mut, Scheitern zuzulassen und zu ertragen.

Vermutung:

Es kann befreien, den Anspruch loszulassen, allen alles sein, bieten und bleiben zu müssen. Dazu gehört aber auch das Loslassen von Allmachtsfantasien und Allzuständigkeitsgefühlen.